

Zeitschrift: Arbido
Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz
Band: - (2013)
Heft: 3: Reden wir vom jungen Publikum! = Parlons jeunesse = Parliamo di gioventù
Rubrik: Interkulturalität, Kinder und Jugendliche = Interculturalités et jeunesse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

III. Interkulturalität, Kinder und Jugendliche / *Interculturalités et jeunesse*

Das Angebot des Dachvereins Interbiblio zur Leseförderung bei Kindern und Jugendlichen

Ein Gespräch mit Helene Schär,
Präsidentin des Vereins Interbiblio

arbido: Können Sie uns einleitend den Verein Interbiblio vorstellen?

Interbiblio ist der Dachverein der interkulturellen Bibliotheken der Schweiz. Er ist 1993 gegründet worden und zählt gegenwärtig 22 Mitglieder. Jede Mitgliedsbibliothek hat ihre eigene Entstehungsgeschichte und funktioniert anders. Gemeinsam ist ihnen, dass sie zusammen mit Menschen aus allen Teilen der Welt, die in der Schweiz wohnhaft sind, Bücher und andere Medien in Sprachen anbieten, die nicht in den Gemeinde- oder Stadtbibliotheken erhältlich sind. Das Angebot bietet einerseits die Möglichkeit, die eigene Herkunftssprache und -kultur pflegen zu können, und andererseits heisst ein solcher Ort auch Menschen willkommen, die sich vielleicht fremd fühlen und eine niedrige Schwelle benötigen. Insofern tragen die interkulturellen Bibliotheken zur Integration bei, doch auch schweizerische Benutzer und Benutzerinnen ergreifen immer öfter die Chance, Fremdes kennenzulernen.

Was sehen Sie als die besonderen Aufgaben des Vereins Interbiblio und seiner Mitgliedsbibliotheken für Kinder und Jugendliche?

Eltern sollen mit ihren Kindern von Anfang an viel und differenziert sprechen. Auf diese Weise können Kinder die Sprachkompetenz entwickeln, die ihnen die Tür öffnet für die Bildung. Darin ist sich die heutige Forschung einig, und das gilt grundsätzlich für alle Eltern. Für fremdsprachige Kinder und Jugendliche stellt sich die Frage, in welcher Sprache die Eltern mit ihnen reden sollen. Nach neuesten Erkenntnissen sollten Eltern jene Sprache wählen, die ihnen am nächsten und vertraut ist. Sie wird gern auch Herzenssprache

genannt, weil sie spontan von innen kommt. Diese Sprache bietet auch die Grundlage für den leichteren Erwerb einer Zweitsprache und hilft bei der Stärkung der Identität. Doch sie muss differenziert und vielfältig sein, muss gepflegt werden, vor allem in einem anderssprachigen Umfeld.

Hierzu bieten die interkulturellen Bibliotheken Hand. Die Eltern werden nicht nur ermuntert, mit ihren Kindern konsequent in ihrer Sprache zu sprechen, sie erhalten auch Unterstützung mittels Büchern, Kassetten, CD oder in Eltern-Kind-Gruppen mit anderen Menschen aus demselben Sprachraum. Ganz nebenher gewöhnen sich auch schon kleine Kinder an die Institution Bibliothek, und es wird für sie selbstverständlich, auch in die Bibliothek mit dem Angebot der später dazugelernten Zweitsprache zu gehen.

Insofern sind interkulturelle Bibliotheken auch Brückenbauerinnen zwischen den Kulturen und Sprachen.

Wie hat sich die Arbeit des Vereins und seiner Mitgliedsbibliotheken in diesem Bereich in den letzten 20 Jahren (also seit der Gründung von Interbiblio) verändert?

In den letzten Jahren hat die Forschung Erkenntnisse zutage gebracht, die der Erstsprache besondere Bedeutung beim Spracherwerb und der Entwicklung der Lesefähigkeit auch in der Zweitsprache beimessen. Andererseits haben die Integrationsbemühungen in der Schweiz spezifischere Formen angenommen. Das Erlernen der deutschen bzw. der französischen oder italienischen Sprache hat einen hohen Wert erhalten. Gegenüber anderssprachigen Menschen wird dabei aber oft von Defiziten gesprochen, die eher diskriminieren. Die interkulturellen Bibliotheken wollen dieser Tendenz zusammen mit ExpertInnen ein Gegengewicht setzen und aufzeigen, dass es

sich um zusätzliche Fähigkeiten handelt, die auch im Schulunterricht einbezogen werden sollten. So kann der Vielsprachigkeit ein anderer Status verliehen werden. Interkulturelle Bibliotheken kennen keine Hierarchisierung

Die interkulturellen Bibliotheken wollen dieser Tendenz zusammen mit ExpertInnen ein Gegengewicht setzen und aufzeigen, dass es sich um zusätzliche Fähigkeiten handelt, die auch im Schulunterricht einbezogen werden sollten.

der Sprachen, sondern betonen die Bereicherung durch jegliche Sprache. Wichtig ist, dass gerade Kinder und Jugendliche durch die Beschäftigung mit dem gesprochenen und geschriebenen Wort in der Muttersprache die Voraussetzungen zur Lesefähigkeit entwickeln, die auch in der Zweitsprache von grossem Nutzen ist.

Können Sie uns die Projekte zur Leseförderung und zur Erstsprachenförderung des Vereins Interbiblio bzw. seiner Mitgliedsbibliotheken genauer vorstellen?

Geschichten für die Kleinen:

Kinder, die vielfältige sprachliche Anregung erhalten und von klein an mit Geschichten und Bilderbüchern aufwachsen, lernen später leichter lesen und schreiben. Das Lesen-Lernen beginnt lange vor der eigentlichen Alphabetisierung in der Schule.

In vielen Bibliotheken werden Eltern-Kind-Gruppen gebildet, in denen unter Anleitung einer ausgebildeten Animatorin in der Heimatsprache Lieder gesungen, Verse aufgesagt, Geschichten erzählt werden und so in die Welt des Buches eingeführt wird. Daneben werden Animationen in verschiedenen Sprachen durchgeführt und die Kinder und Eltern dazu ermun-

tert, auf die eigene Sprache zu hören, aber auch andere Sprachen wahrzunehmen. Diese praktizierte Vielsprachigkeit unterstützt die Wertschätzung einer jeden Sprache und führt auf spielerische Weise auch zur jeweiligen Lokalsprache. Diesem interkulturellen Austausch wohnen nicht selten auch schweizerische Eltern und Kinder bei, um früh offen zu sein für andere Sprachen.

Die interkulturellen Bibliotheken arbeiten in diesem Bereich eng mit den Projekten Family Literacy des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien und 1001 Histoires pour les petits des Institut suisse Jeunesse et Médias zusammen. MitarbeiterInnen der interkulturellen Bibliotheken werden über die kostenlos angebotenen Ausbildungskurse als SprachanimatörInnen in Eltern-Kind-Gruppen informiert, und Interbiblio übernimmt die anfallenden Reisekosten für Kursbesuche.

Das Projekt «Schreibinsel»

Die Erstsprachförderung bei Jugendlichen stellt in der Öffentlichkeit kein Thema mehr dar. Sie sollen die Lokalsprache beherrschen. Dass aber die Erstsprache, die Gefühlssprache und damit die kulturellen Wurzeln dieser jungen Menschen ein wichtiges Element zur Identitätsfindung ist, wird dabei übersehen. Die Kenntnis einer weiteren Sprache gilt höchstens bei Englisch oder allenfalls Französisch und Italienisch als Bereicherung. Dass

Die interkulturellen Bibliotheken arbeiten in diesem Bereich eng mit den Projekten Family Literacy des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien und 1001 Histoires pour les petits des Institut suisse Jeunesse et Médias zusammen.

aber jede Zweisprachigkeit oder die Möglichkeit, von einer Kultur in die andere zu wechseln, sich in zwei oder mehreren Kulturen auszukennen, auch ein Vorteil gegenüber der Einsprachigkeit darstellen kann, zählt in den wenigsten Fällen. Darum entwickelte Interbiblio im Gespräch mit dem Team des Schulhausromans (www.schulhausroman.ch) das Schreibinsel-Pro-

jekt, in dem Jugendliche ihre zwei- oder mehrsprachigen Kenntnisse einbringen und ihrer «Transkulturalität» ein für sie bis anhin unbekanntes Gewicht geben können. In Zusammenarbeit mit dem Projektteam des Schulhausromans, das die nötige Erfahrung und das Know-how hat, wird eine Gruppe Jugendlicher während vier Nachmittagslektionen von Schriftstellern und/oder Schriftstellerinnen angeleitet, selbst einen oder mehrere Texte in der Sprache zu verfassen, die für den jeweiligen Inhalt am nächsten ist und in einer öffentlichen Lesung einem grösseren Publikum vorzustellen.

Ein erstes Pilotprojekt wurde in der interkulturellen Bibliothek ib in Winterthur mit einer Gruppe von sieben Jugendlichen unter der Leitung der Schriftstellerin Melinda Nadj Abonji und des Rappers und Musikers Jurczok durchgeführt. Die Resultate waren überraschend und sehr persönlich, die Jugendlichen sehr motiviert, sich weiter mit sprachlichem Ausdruck zu betätigen. Sie wurden in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt, schon nur, weil die ganze Klasse den Lesungen an der Schlussveranstaltung atemlos zugehört hatte.

Ein zweites Pilotprojekt wird in der interkulturellen Bibliothek A TOUS LIVRES in Monthey im Wallis durchgeführt werden. Bereits haben sich weitere Mitgliedsbibliotheken angemeldet, die dieses Projekt ebenfalls durchführen möchten.

Die Pilotprojekte wurden von den Stiftungen Mercator, Göhner und Paul Schiller finanziell unterstützt. Interbiblio sucht weitere Unterstützungsgelder.

Inwieweit sind Anpassungen der Projekte an die einzelnen Mitgliedsbibliotheken notwendig? Oder anders gefragt, worin unterscheiden sich Ihre Mitgliedsbibliotheken?

Gemeinsame Projekte werden so konzipiert, dass sie für alle Bibliotheken anwendbar sind. Dennoch sind Anpassungen notwendig. Beim Projekt «Geschichten für die Kleinen» zum Beispiel belieferte Interbiblio die Mitgliedsbibliotheken zunächst nach einem demokratischen Entscheid an der Delegiertensitzung mit Erstlingsbüchern auf Türkisch, Albanisch, Tamil

und Arabisch. Mittlerweile haben die Bibliotheken aber so unterschiedliche Bedürfnisse, dass weitere gemeinsame Buchbestellungen keinen Sinn mehr machen. Interbiblio entschied, den einzelnen Bibliotheken stattdessen Geld zur Verfügung zu stellen mit der Auflage, dafür individuell Bücher anzuschaffen.

Auf die verschiedenen Migrationsbewegungen müssen die interkulturellen Bibliotheken flexibel reagieren.

schaffen und lieferte eine Buchliste mit. Finanzielle Unterstützung für dieses grössere Projekt erhielt Interbiblio von der Eidgenössischen Kommission für Migrationsfragen und der Göhner-Stiftung.

Auf die verschiedenen Migrationsbewegungen müssen die interkulturellen Bibliotheken flexibel reagieren. Im Augenblick wird oft Tigrinya (Eritrea) oder Somali gefragt. Auch das portugiesische Angebot muss aufgestockt werden.

Da also die Sprachangebote je nach «eingewanderten» Benutzern stark variieren, bestehen auch unterschiedliche Bedürfnisse. Einzelne Bibliotheken sind ausserdem, wie die JUKIBU, spezialisiert auf Kinder- und Jugendbücher, andere richten sich an alle Altersstufen.

Generell kann man sagen, dass sich die Mitgliedsbibliotheken durch ihre Entstehungsgeschichte unterscheiden, die mit dem Standort und der Motivation der «GründerInnen» und mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Möglichkeiten zusammenhängt. In der Regel sind es sogenannte Grassroot-Bewegungen, die jedoch gern auf die Erfahrungen der bestehenden Mitgliedsbibliotheken zurückgreifen. Das Netzwerk, das Interbiblio aufgebaut hat und stets unterhält, leistet hier wichtige Dienste.

Selbstverständlich würden alle Bibliotheken am liebsten ein allgemeines Sortiment anbieten. Doch die finanziellen und personellen Ressourcen erlauben dies meistens nicht.

Auch die Animationsangebote sind unterschiedlich. Es hängt stark von den MitarbeiterInnen ab, die diese meist ehrenamtlich durchführen. Auch alle

anderen Arbeiten in den Mitgliedsbibliotheken werden vorwiegend ehrenamtlich von engagierten Frauen und Männern geleistet, die oft auch die Bibliothekskurse absolviert haben.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit des Vereins Interbiblio bzw. seiner Mitgliedsbibliotheken mit Schulen? Gibt es eine Zusammenarbeit zwischen den interkulturellen Bibliotheken und anderen öffentlichen Bibliotheken? Wie würden Sie den besonderen Stellenwert der interkulturellen Bibliotheken gegenüber anderen öffentlichen Bibliotheken (insbesondere in Bezug auf Kinder und Jugendliche) beschreiben?

Alle interkulturellen Bibliotheken arbeiten eng mit den Schulen zusammen, bieten Führungen an, auch Lektionen in den Bibliotheksräumen. Die interkulturellen Bibliotheken entste-

Fast alle interkulturellen Bibliotheken versuchen, den Kontakt zu den öffentlichen Bibliotheken zu unterhalten.

hen oder sind dort entstanden, wo viele fremdsprachige Menschen leben, wo also auch die Schulen stark durchmischt sind. Es ist daher in der Regel ein Anliegen der Lehrkräfte, ihre Schülerinnen und Schüler auf das Angebot an Medien in deren Heimatsprachen hinzuweisen.

Daneben wird eng mit den HSK- (Heimat- und Sprachkurse-)Lehrkräften zusammengearbeitet, für die die interkulturellen Bibliotheken die wichtigsten Quellen sind, um ihren Schü-

lern entsprechende Medien anzubieten. Manche dieser Lehrkräfte halten ihre Lektionen teilweise direkt in den interkulturellen Bibliotheken ab und/oder organisieren ihre Treffen und Feste dort.

Fast alle interkulturellen Bibliotheken versuchen, den Kontakt zu den öffentlichen Bibliotheken zu unterhalten. Es ist schliesslich eines der Ziele, die jungen Menschen an das Bibliothekswesen zu gewöhnen, damit ihnen auch die öffentliche Bibliothek mit dem Angebot der Lokalsprache geläufig wird.

Der Unterschied zu den öffentlichen Bibliotheken besteht sicher darin, dass sich Menschen aus fremden Kultur- und Sprachräumen in den interkulturellen Bibliotheken durch das spezifi-

sche Sprachangebot und die vielen MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund direkt angesprochen fühlen und sich dort schnell zurechtfinden. Sie entdecken Menschen mit ähnlichen Erfahrungen, ähnlichen Sorgen und Problemen und auch Erlebnissen. Oft sind dies auch Menschen, die sich erst an ein Bibliothekssystem gewöhnen mussten und darum viel Verständnis aufbringen für die neue Kundschaft. Der niedrigschwellige Zugang vereinfacht den Kontakt, gerade auch für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund bzw. deren Eltern.

Kontakt: helene.schaer@sunrise.ch

Die Fragen stellte Annkristin Schlichte-Künzli, Redaktion arbido

ABSTRACT

L'offre de l'association faîtière Interbiblio pour la promotion de la lecture chez les enfants et les adolescents. Entretien avec Helene Schär, présidente

Helene Schär, présidente d'Interbiblio, présente dans cet entretien les tâches et les buts de l'Association des bibliothèques interculturelles de Suisse. De par leur offre de médias en langues étrangères, ces bibliothèques contribuent à ce que les migrantes et les migrants qui résident en Suisse puissent continuer à maintenir leur langue et leur culture d'origine. Il est en effet important pour les enfants et les adolescents de langue étrangère qu'ils apprennent la langue de leurs parents, car celle-ci est primordiale pour l'apprentissage facilité d'une deuxième langue. Les bibliothèques interculturelles soutiennent donc les parents de langue étrangère, par exemple via des groupes parents-enfants. Les offres de l'association Interbiblio dans le domaine des langues premières et de la promotion de la lecture sont le programme «Histoires pour les petits» et le projet «Oasis d'écriture» qui s'adresse aux adolescents.

Les bibliothèques interculturelles collaborent étroitement avec les écoles et cherchent également à coopérer avec les bibliothèques publiques, car le but est le même: familiariser les (jeunes) gens au domaine de la bibliothèque. (as, traduction: sg)

[a[r[b|i]d]o]

**Abonnement arbido print:
abonnemente@staempfli.com**

Bibliothek als Welt

Maureen Senn-Carroll,
Bibliotheksleiterin JUKIBU

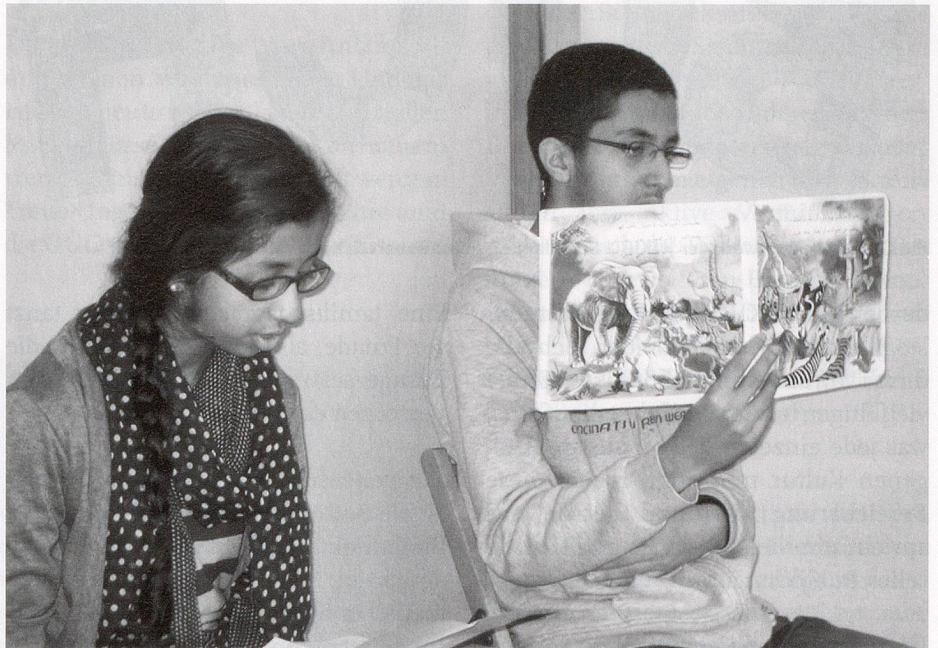
Im Quartier Sankt Johann in Basel befindet sich die Interkulturelle Bibliothek für Kinder und Jugendliche, kurz JUKIBU genannt. Mit über 20 000 elektronisch erfassten Medien in mehr als 50 Sprachen ist in der JUKIBU fast die ganze Welt zu Hause. Wie ist diese ungewöhnliche, nicht von der öffentlichen Hand getragene Bibliothek entstanden, und wie ist es möglich, dass ausgerechnet in einer Kinder- und Jugendbibliothek Integration und Toleranz eine gelebte Realität sind? Das Geheimnis liegt im Zusammenspiel von Neugier, Engagement und Angebot.

«Jeder Mensch in unserer globalen Gesellschaft hat das Recht auf die volle Bandbreite von Bibliotheks- und Informationsangeboten ... Spezielle Aufmerksamkeit sollte den Gruppen gelten, die in kulturell vielfältigen Gesellschaften oft an den Rand gedrängt werden: Minderheiten, Asylsuchende und Flüchtlinge, Menschen mit befristeter Aufenthaltserlaubnis, Wanderarbeiter und Ureinwohner.» Nachzulesen sind diese Sätze im Manifest zur multikulturellen Bibliothek der International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA)¹.

In der Stadt Basel haben etwa 30 Prozent der Bevölkerung keinen Schweizer Pass. Fast die Hälfte davon spricht eine andere Erstsprache als eine der Schweizer Landessprachen². Die Kinder dieser Familien, die in Basel und Umgebung leben, wachsen zwei- oder mehrsprachig auf. Für diese Kinder und Jugendlichen, die sich täglich zwischen verschiedenen Sprachen und Kulturen bewegen, wurde 1991 die Bibliothek JUKIBU gegründet.

In der Interkulturellen Bibliothek für Kinder und Jugendliche in Basel spiegelt sich die kulturelle und sprachliche Vielfalt der heutigen Schweiz.

Die Gründung der Bibliothek erfolgte auf Initiative von Menschen mit un-



terschiedlichem kulturellem Hintergrund, sowie einer engagierten Lehrerschaft und Eltern aus dem Basler Quartier Sankt Johann. Einige der Gründungsmitglieder sprachen kaum Deutsch und nur wenige hatten eine Ahnung vom Bibliothekswesen. Zu Beginn waren engagierte Freiwillige mit einem Grundstock von geschenkten fremdsprachigen Büchern während der Sommermonate im Kannenfeldpark in Basel präsent. Interessierte Parkbesucher konnten diese Bücher gegen ein Pfand ausleihen bzw. anschauen und lesen. Aus diesen Anfängen ist in über zwanzigjähriger Entwicklung eine professionell geführte Bibliothek entstanden. Nach wie vor arbeiten einige der Gründungsmitglieder freiwillig in der JUKIBU mit. Die Philosophie, dass die Mitarbeitenden verschiedenster sprachlicher und kultureller Herkunft aktiv auf die Leserschaft zugehen, prägt den Verein bis heute.

Die Förderung der Erstsprache, die die sprachliche und kulturelle Identität sowie das Selbstbewusstsein eines Menschen stärkt, war immer ein zentrales Ziel der JUKIBU.

Im Jahr 2012 wurden Medien in 50 verschiedenen Sprachen ausgeliehen.

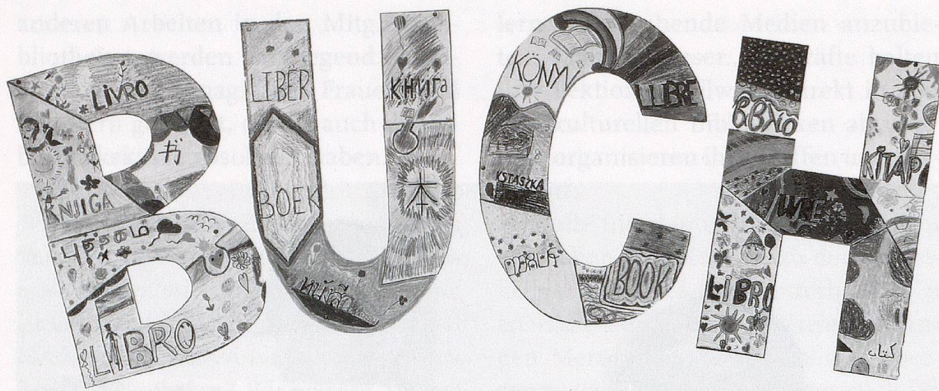
Als ermutigende Bestätigung dieses Ziels möge folgendes Beispiel aus dem heutigen Bibliotheksalltag dienen: Ein arabischsprachiger, jugendlicher Bibliotheksbenutzer erklärt sich bereit, in der JUKIBU zusammen mit seiner Schwester eine Geschichte auf Arabisch und Deutsch für Kinder zu erzählen.

Diese Geschwister sind mit der JUKIBU gross geworden. Sie stehen zu ihrer Mehrsprachigkeit und lassen sie nun auch jüngeren Kindern zugute kommen.

Doch die Bibliothek, die an fünf Tagen pro Woche geöffnet ist, spricht nicht nur Kinder und Jugendliche an. Sie bietet auch Erwachsenen Möglichkeiten zur Mitarbeit und Partizipation. Im Bibliotheksteam sind Angehörige aus dreizehn Ländern mit zwölf verschiedenen Muttersprachen vertreten. Die Arbeitssprache ist Deutsch. Die Anwesenheit von Menschen verschiedenster Sprachen und Kulturen ist eine Beson-

1 Manifest der IFLA zur multikulturellen Bibliothek: <http://archive.ifla.org/VII/s32/pub/MulticulturalLibraryManifesto-de.pdf>

2 Die Daten sind folgender Statistik entnommen: www.statistik-bs.ch/tabellen/t16/1 [zuletzt besucht 18.02.13]



Ein Gemeinschaftswerk der JUKIBU Schulkinder; Foto: Robert Schär

derheit der JUKIBU. Die interkulturelle Bibliothek unterscheidet sich dadurch von anderen Bibliotheken. Sie ist vielfältiger, bunter und lebendiger. Das, was jede einzelne Person aus ihrer eigenen Kultur mitbringt, macht diese Bereicherung aus, und gerade das spricht ein vielsprachiges multikulturelles Publikum an.

Über 20 Freiwillige bilden zusammen mit der Bibliotheksleiterin, die in einem 50-Prozent-Pensum angestellt ist, ein engagiertes Team. Die Freiwilligen besorgen die Auswahl und das Katalogisieren der Bücher. Sie binden die Bücher ein und sind für die Ausleihe verantwortlich. Sie organisieren regelmässige Lesungen sowie interaktive Erzählveranstaltungen. Sie stehen Lehrpersonen auch beratend zur Seite als Fachpersonen in den Bereichen Interkulturelle Pädagogik und Mehrsprachigkeit. Sieben Teammitglieder haben den SAB-Grundkurs für Bibliothekarinnen und Bibliothekare erfolgreich abgeschlossen. Einige der Teammitglieder waren früher in ihren Heimatländern als Lehrerinnen tätig.

Für viele regelmässige Besucherinnen und Besucher ist die JUKIBU sehr viel mehr als nur eine Bibliothek; sie ist ein lebendiger Ort der Begegnung mit Anderssprachigen. Sie dient somit als Anlaufstelle für Alt und Jung, besonders aber auch für Menschen, die neu zugezogen sind. Menschen, die die Bibliothek öfters besuchen, sind vertraut mit dem Betrieb und wagen es auch, neue Ideen oder eigene Anliegen zu äussern. Wenn ein solches Angebot sogar einem besonderen Bedürfnis der Bibliothek entspricht, freuen sich alle Beteiligten. Das wird im folgenden Beispiel deutlich:

Eine tamilischsprachige Mutter tanzt vor Freude, als sie in der JUKIBU die Zusage bekommt, dass ihr Sohn beim Versorgen der Bücher mithelfen darf.

Ein weiterer Schwerpunkt der JUKIBU ist die Betreuung von Gruppen, die die Bibliothek besuchen. Es sind dies Kindergärten, Schulklassen, Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur, Lehrpersonen, Frauengruppen und Asylsuchende, die Deutsch lernen, sowie Studierende. Bei den Veranstaltungen für die Besuchergruppen werden zwei Ziele verfolgt: Die Bibliothek will durch ihr Medienangebot in den vielen Sprachen Heimat anbieten und gleichzeitig den Horizont der Besucherinnen und Besucher erweitern im Hinblick auf andere Sprachen und andere Kulturen. Manchmal weckt das so entdeckte Stück Heimat die Emotionen des Besuchers. Das sind jeweils besonders schöne Momente. Die Führungen ermöglichen aktive Begegnungen mit Sprachen und Kulturen und einen Austausch darüber. Nebenbei werden die Besucherinnen und Besucher mit der Bibliothek als Ort und den damit verbundenen Begriffen vertraut gemacht. Mitglieder des Bibliotheksteams freuen sich besonders, wenn Kinder oder Erwachsene, die an einer Führung teilgenommen haben, später als Bibliotheksbenutzerinnen oder -benutzer wieder in der JUKIBU auftauchen, wie etwa in folgender Begebenheit: Zwei Tage nach einem Klassenbesuch in der JUKIBU bringt ein arabischsprachiges Mädchen seinen Vater mit in die Bibliothek, um ihm die arabischen Bücher zu zeigen. Das Mädchen verlässt die Bibliothek mit einer neuen Bibliothekskarte, der Vater mit einem Bilderbuch aus seiner Heimat Marokko.

Eine andere Geschichte zeigt, wie fruchtbar die Zusammenarbeit eines Kindergartens mit der JUKIBU-Bibliothek sein kann: Seit ein albanisch-sprachiger Junge die Bibliothek mit seiner Kindergartenlehrerin besucht hat, kommt er regelmässig mit seiner Mutter in die JUKIBU. Beim letzten Besuch sagt er selbstbewusst zu seiner Mutter: «Jetzt habe ich schon acht albanische Bücher ausgeliehen, nun möchte ich noch zwei deutsche. Schau Mama, die deutschen Bücher sind dort unten links.»

Eine weitere Möglichkeit für Familien, die Bibliothek JUKIBU zu entdecken, bietet das Projekt Geschichtenbaum. Eine Projektleiterin aus dem Team organisiert und koordiniert diese Erzählveranstaltungen, in denen die Geschichtenerzählerinnen in ihrer Herkunftssprache erzählen. Häufig werden die Geschichten auch zweisprachig erzählt. Und manchmal lesen auch Jugendliche eine Geschichte vor.

Im Jahr 2012 wurden im Geschichtenbaum den Bibliotheksbesuchern insgesamt 64 Geschichten in 15 Sprachen dargeboten: von Arabisch, Japanisch, Russisch bis zu Thailändisch oder Ungarisch. Jedes Mal ist ein anderes Publikum anwesend, je nach Sprache, kul-

JUKIBU

Elsässerstrasse 7, 4056 Basel
www.jukibu.ch
info@jukibu.ch
www.facebook.com/jukibu

- Gegründet: 1991
- Organisationsform: Verein
- Publikum: Kinder, Jugendliche, erwachsene Bezugspersonen
- Bezahlte Stellen: 50 Stellenprozente für die Bibliotheksleitung
- Freiwillige MitarbeiterInnen: zirka 25
- Ehrenamtliche Vorstandsmitglieder: 8
- Öffnungszeiten: pro Woche 14 h; während der Schulferien 3 h
- Anzahl Besuche im Jahr 2012: 79 Gruppen mit insgesamt 1 123 Personen
- Eingeschriebene NutzerInnen: 3 760
- Medienangebot: 22 531 Bücher in 64 Sprachen; 3 Computerarbeitsplätze
- Bibliothekskarte: 5 CHF jährlich

turellem Hintergrund und Motivation zur Teilnahme. Im Zentrum steht immer die Pflege der Erstsprache und der damit verbundenen Kultur. Manchmal kommen die Zuhörerinnen und Zuhörer von weit her, wie folgendes Beispiel zeigt:

Bei der Lesung einer Kamishibai-Geschichte auf Japanisch und Deutsch erzählt eine japanischsprachige Familie, dass sie eigens aus Bern angereist sei, um an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Das Projekt Geschichtenbaum wird finanziell unterstützt von den Fachstellen Integration Basel-Stadt und Integration Basel-Landschaft, sowie von weiteren Gönnerinnen und Gönnern.

Die JUKIBU wurde von Anfang an durch einen Verein getragen. Und das ist auch heute noch so. Die finanziellen Mittel müssen jedes Jahr von neuem vom Vereinsvorstand beschafft werden. Treue Unterstützer über die Jahre sind die GGG (Gesellschaft für das Gute und

Gemeinnützige, Basel), die Jacqueline Spengler-Stiftung sowie die Stiftung Habitat.

Schlüsselfiguren sind in allen Bereichen der Bibliotheksarbeit wichtig. Es gibt verschiedene Schlüsselfiguren, sowohl solche, die mit der JUKIBU verbunden sind, als auch andere, die einen Bezug haben zu weiteren Gruppen oder Vereinen aus dem eigenen Kulturkreis. Durch ihre aktive Vermittlung erschliesst sich die Bibliothek neuen Benutzern und weiteren Besucherinnen. Die gezielte Propaganda von Mund zu Mund ist die beste Werbung für die Bibliothek JUKIBU mit ihrem bescheidenen Budget und ihren begrenzten Kapazitäten.

Die JUKIBU ist ein Ort, an dem das Nebeneinander und die Gleichberechtigung der Sprachen gepflegt werden. Ein Ort, an dem es Gelegenheit zum Austausch, zum Dialog und zur Horizonterweiterung gibt. Dadurch entstehen gegenseitiges Vertrauen und Toleranz. Eigenschaften, die unabdingbar sind in der Welt und speziell in unserer heutigen Zeit.

Kontakt: senn-carroll@balcab.ch

ABSTRACT

La Bibliothèque-Monde

De nombreuses familles de langues et cultures différentes vivent à Bâle et dans ses environs. Afin de promouvoir la première et la seconde langue comme le multilinguisme des enfants et des adolescents, la bibliothèque interculturelle JUKIBU a été fondée en 1991 par des bénévoles multilingues avec de modestes moyens.

Tout a commencé dans un parc avec un stand pour le don de livres en langues étrangères. En plus de vingt ans, l'aventure s'est transformée en une bibliothèque gérée professionnellement avec des livres édités dans plus de 50 langues.

Il demeure que la bibliothèque est toujours liée aux grands efforts de bénévolat de ses employés. L'équipe se compose désormais de la responsable de la bibliothèque et de plus de vingt bénévoles venus de treize pays parlant douze langues maternelles différentes avec de bonnes connaissances en allemand.

La bibliothèque JUKIBU est un lieu où l'échange interculturel se vit jour après jour.

(traduction: fs)